

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 110. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Heinrich Wiesner:
Und sie redeten mit den Pflanzen 5

Bruno Knobel:

Erinnerungen aus der Zukunft

Hans Jenny: Curiositäten-Cabinett 18

Hanns U. Christen: Amtsschimmelkäse 20

Curt Riess: Sorgen haben die Leute! 23

Ernst P. Gerber: Die Sauberkeit – ein eidgenössisches Protokoll 25

Blasius: Wenn i e Fremdefeher wär ... 33

Erwin A. Sautter:
Zurück ins Holzbankzeitalter 35

Fritz Herdi: Reagan und die Kerry-Witze 39

Ulrich Webers Wochengedicht:

Das Riesenfest

Lorenz Keiser: Obwaldner Wehrtage 43

Lisette Chlämmerli: Bundeshaus-Wösch 47

Themen im Bild

Titelblatt Peter Hürzeler

H. U. Steger: Helvetias Leopardenmantel 3

Horsts Wochenchronik 6

Peter Hürzeler:

Es geht auch ohne Garten

Hans Sigg: Vor die Nase gesetzt 14

Hans Moser: Die Erben haben es wenigstens schwarz auf weiss 16

Sliva: Wiedersehen mit Chaplin 22

Werner Büchi: Das Ungleichgewicht eidgenössischer Kraftakte 26

Jüsp: Auf dem Weg zum Garten Eden 42

In der nächsten Nummer

Celestino Piatti:

Ärger mit dem Leopard

Bruno Knobel:

Kästner und der Leopard

Geblendet vom Chromglanz der Stadt ...

Karikatur «Bergsturz» von Hans Sigg, Nr. 19

Hans Sigg ist offenbar, wie andere, einem oberflächlich geschriebenen Zeitungsartikel über das revidierte Entwicklungskonzept und den Richtplan des Kantons Uri auf den Leim gekrochen. Zwar trifft es zu, dass das Verhältnis der Bevölkerung in den Urner Randgebieten und in der Reussebene Mitte des letzten Jahrhunderts 1:1 stand und heute 3:7 lautet. Aber es ist zu beachten, dass dies nicht dem Bevölkerungsverlust der Randgebiete, sondern dem Bevölkerungszuwachs in der Reussebene zuzuschreiben ist. Sollen wir etwa darüber jammern, dass ein Teil der jungen Urner Bergler im Urner Unterland Lebensraum und Arbeit gefunden hat und nicht alle nach Zürich oder Australien auswandern mussten? Denn die Bergtäler sind in Gottes Namen einfach zu schmal und zu steil, dass hier der ganze Urner Nachwuchs sein Auskommen finden könnte. Zudem ist zu beachten, dass der Bevölkerungsrückgang in den Urner Berggemeinden viel weniger der Abwanderung als dem Rückgang der Geburtenzahl zuzuschreiben ist.

Wir müssen uns auch klar sein darüber, dass – auch im Kanton Uri – die Bergtäler nicht aus romantischer Schwärmerei, sondern aus einer Notlage heraus (jüngstes Beispiel ist der Urnerboden) besiedelt worden sind. Infiiziert durch die durch die Massenmedien verbreiteten städtischen Idole des Wohlstandes und der Bequemlichkeit, bringen immer mehr Bergler die Kraft zur Lebensbeauptung und -gestaltung im Berggebiet nicht mehr auf und sehen, geblendet vom Chromglanz der Stadt, den Wert der eigenen Lebensgestaltung im Bergdorf nicht mehr (siehe Schiller, Wilhelm Tell). Da kann es dann gar vorkommen, dass die Leute von Andermatt oder Göschenen (z. B.) nach Altdorf ziehen und täglich nach Andermatt und Göschenen zur Arbeit fahren. Wofür haben wir denn die Nationalstrasse gebaut! Die Zeichen stehen aber durchaus dafür, dass

Leserbriefe

die neuen «Grünen» den alten die Sicht auf die Lebensqualität im Bergdorf frei zu bekommen helfen. Langsam, aber sicher zeigt sich, dass hinter Betonmauern nicht nur Goldbarren liegen. In manchen Urner Bergdörfern gibt es immer noch und wieder eine gute Zahl engagierter Junger. Isenthal zum Beispiel hat wohl weitherum das tiefste Durchschnittsalter des Gemeinderates.

Sie sind mir also nicht böse, wenn ich Ihnen am weitverbreiteten Klischee des Exodus aus dem Berggebiet herumgekratzt habe. Wir wissen, dass die Initiative der Bergbevölkerung keine Selbstverständlichkeit ist. Sie ist der Grund dafür, dass der Urner Regierungsrat mit dem Entwicklungskonzept und Richtplan seinen Beitrag leisten will, diesen Lebensraum zu erhalten und zu gestalten. Nicht nur für die Urner (und Heimwehmer), sondern auch für die Zürcher, Basler, usw. Die Urner sind den Zürchern, Baslern, usw. darum auch für ihre Unterstützung bei diesen Bemühungen (nicht Almosen) dankbar und schätzen es, wenn ihnen der notwendige Gestaltungsspielraum eingeräumt wird und wenn das Urnerland nicht zum Reservat für wildlebende Bergbauern (für Alpensafaris) erklärt wird, soweit es nicht für Autobahnen und Basislinien von Neapel bis Hamburg oder für strahlende Schutthalden von den Agglomerationen beansprucht und annektiert wird. Um so mehr sollen sie uns als Gäste willkommen sein!

Justin Blunshi, Altdorf, Kantonplaner

Der Einzelne muss handeln

Leserbrief Arnold Zellweger: «Die Schuld liegt anderswo», Nr. 21

Mit schöner Regelmässigkeit versuchen sich «angefressene» Automobilisten von ihrer angeblichen «Sündenbockrolle» zu befreien, was das Waldsterben betrifft. Die (fast) endlose Kontroverse wird leider allzuoft rein

emotional geführt. Was der Nebi in Nr. 17 gezeigt und geschrieben hat, ist eben Satire und schon deshalb übertrieben dargestellt. All denjenigen Automobilisten, die um ihr «abgasiges» Vehikel fürchten, sei nur das gesagt:

Unsere Wälder sterben nicht nur wegen der Abgase, nicht nur wegen der Industrie, nicht nur wegen der Fehler in der Landwirtschaft etc., sondern nur das Zusammenspiel vieler Faktoren setzt unsern Wäldern zu. Gerade deshalb aber muss der Einzelne handeln, die einzelnen Fabriken, Förster etc., gerade weil ihr Einfluss auf das Gesamte recht klein ist. Leider gibt es immer noch Leute, die mit Bepflanzungen entlang den Autobahnen die Unschuld des Autos beweisen wollen. Denen sei ein eingehendes Studium der konkreten Auswirkungen auf Spaltöffnungen der Nadeln und Blätter etc. zu empfehlen. Ich wünsche unserm (und nicht nur unserm) Wald alles Gute und uns Menschen ein grösseres Verantwortungsgefühl gegenüber unserer Umwelt.

Roger Dornier, St. Gallen

Alle Probleme gelöst

Erich Huber: «Ansichten eines Physikers», Nr. 19

Aus dem Telefonbuch entnehme ich, dass der Autor direkt neben der Aare wohnt. Sein Mut ist zu bewundern, angesichts des bevorstehenden Staudammbruchs im Haslital. Gegenüber seinem Wohnsitz stehen die ehemaligen Gaskessel. Man sollte sie in ein erdölverbrennendes Elektrizitätswerk umbauen, worin auch gleich der abzuräumende Wald zu verbrennen wäre. Nach dem Wegfall der Wälder soll es auch keinen Nebel mehr geben. So werden alle Probleme in physikalisch-logischer Art und Weise gelöst. Würden Sie noch bitte einen Chemiker verpflichten, der erklären soll, wie das alsdann nicht mehr zur Verfügung stehende Holz mit Kunststoff zu ersetzen ist, welche Energie zu dessen Herstellung verwendet werden soll und wie lange sie noch ausreicht.

Hans R. Gerber, Zollikofen

Nebelspalter

Redaktion:
Franz Mächler, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–
*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Annahme:

Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditoren

Insertionspreise: Nach Tarif 1984/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER